

Helga R. Müller

Herz  
der lila Distel

Roman



schmiegt sich eine windgebeutelte Hütte und vor dem Anlegesteg schaukelt ein Fischerboot, an dem die Farbe abblättert. Elfenbeinfarbene Disteln strecken ihre ausgebleichten Blätter der Sonne entgegen. Zeitgleich spitzen filigrane lilafarbene Blüten aus den oberen bereits grünen Kugeln. Vor Jasmins Augen fliegen die Bilder im Zeitraffer vorbei und versetzen sie wie einst ins Staunen. Vor ihr breitet sich die Landschaft aus dem Herbst 1976 aus. Trockenem Gestrüpp markiert den ausgetretenen Weg zum Meer, überall Brachflächen, wertloses Land für die Landwirtschaft. Sie studiert das beschauliche Dorf Kumköy, das aus einzelnen, einstöckig gemauerten Häusern besteht. Eisenstreben ragen wie Speere in den wolkenlosen Spätsommerhimmel. Fässer lagern auf Betonböden, denn sie enthalten das sonnenbeheizte Duschwasser. Weinstöcke, gepflanzt in leere Ölbehälter, beschatten die Freiluftsit- und Schlafgelegenheiten. Sie sieht zwei bescheidene Pensionen, einen Dorfladen, in dem man von der Zeitung bis zum türkischen Nationalgetränk *Raki* auf kleinstem Raum das Alltägliche einkaufen kann. Ein Markt mit frischem Obst und Gemüse. Im Teehaus ausschließlich Männer, die lautstark diskutieren, rauchen, Backgammon oder Karten spielen. Arbeiter beenden die letzten Feinarbeiten an der Moschee. Die Kupferdächer der Waschplätze vor dem öffentlichen Badehaus leuchten in der Sonne. Dahinter fruchtbares Grünland, Ackerland und Obstgärten. Mittendrin ein einzelnes Haus, eine Teestube mit Familiengarten. Viel bietet das kleine Dorf ihren Gästen nicht. Die Ortschaft fasziniert Jasmin durch das Ungewohnte, das Fremde und weil Kenan hier lebt.

»Kenan«, ruft sie ihn jetzt leise und öffnet die Augen, die sich an einer weiteren Luftspiegelung über dem Meer verfangen. Zuerst scheint alles verschwommen. Dann lichtet sich der undurchlässige Nebel und die Schwaden ziehen fort. Sie sieht den jungen Fischer im hoch aufgeschossenen Körper, wie damals in fadenscheinigen Beinkleidern. Das kantige Gesicht wird durch die Hauttönung hervorgehoben und eingerahmt von einer blauschwarzen Mähne. Er öffnet die Lippen.

»*Aşkim* ...«, ruft er. Verzerrt nur hört sie die Silben, weil ein Windstoß weitere Buchstaben davon treibt. Weich leuchten die Silberlichter in Kenans Iris und sie schlagen sie in Bann. Es ist ihr unmöglich, die Botschaft zu entziffern. Schmerzlich verfremden sich Kenans Lippen zu einem Strich. Die dichten Wimpern senken sich und verdecken den resignierten Blick. Stumm wartet er, doch aus dem Hintergrund wabbern bereits Nebelfetzen auf ihn zu, die ihn erneut zu verschlucken drohen. Die Versteinerung, mit der Jasmin seine unhörbare Nachricht zu entschlüsseln versucht, weicht von ihr. Sie streckt ihre Fingerspitzen, um ihn zu erreichen. Noch einmal spricht er, doch auch diese Worte fliegen tonlos davon. Undurchdringliche Schwaden stoßen den Geliebten in der Tiefe des Meeres zurück. Ihr Aufschrei prallt gegen die konturlos gewordene Wand. Da schlägt sie die Hände vors Gesicht und sinkt in der Pfütze aufs Knie.

Die Nässe beendet ihren bizarren Wachtraum, doch in ihrer Kehle brennt das Verlangen. Aus einem Radio am Strand erklingt ein Lied der schwedischen Gruppe ABBA. Tränen tropfen auf Sand, weil die nebulösen Bilder Jasmin gleichbleibend verunsichern, wie Glück in ihr aufsteigt. Sie ignoriert das nassgewordene Kleidungsstück und wirbelt herum. Die Finger fest um das Medaillon geschlossen, sieht sie Kenans Gesicht ein weiteres Mal vor sich. Mit leuchtenden Augen sucht er den Kontakt mit ihr. Es ist der gleiche faszinierende

Blickkontakt, der sie auch in der Ferne fand. Oft, viel zu oft sah sie die wolfsgrauen Augen, hörte seine heisere Stimme, wenn sie vergeblich Schlaf herbeisehnte.

»*Gel aşkim*, komm meine Liebste.« Schon kurz nach ihrer Eheschließung tauchten die ersten Traumbilder auf, welche Zweifel an der Richtigkeit ihres Tuns in ihr säten. Zu spät allerdings, denn inzwischen war sie mit Achim vor den Traualtar getreten. Dessen ungeachtet schreckte sie von Zeit zu Zeit aus ihren Träumen auf, um sich die unvermeidbare Frage zu stellen. Hätte sie Kenans Rückkehr vom Nachbarort abwarten sollen, damit er die endgültige Entscheidung traf?

Ein roter Kinderball trifft Jasmin an den Beinen und sie zuckt erschrocken zusammen. Ein sonnenbrauner kleiner Junge in bunter Badehose rennt hinter dem Ball her, hält vor ihr an und neigt den Kopf. Er entschuldigt sich mit einem Schüchternen »*Affedersiniz*.«

»*Bir şey değil*, macht nichts«, antwortet sie ihm und schaut in seine verlegenen Knopfaugen. Sie lächelt das Kind an, doch dann winkt sie ihm schnell. Diese Augenfarbe. Nein, sie ist viel zu dunkel. Entschieden schlägt sie den Weg zum Hotel ein und hält Ausschau nach Hinweisen, die den Standort erschließen. Die massive Bebauung die Kumköy im Tourismus erlebte, veränderte die Umgebung. Aufgeschüttete Sandstrände ziehen Urlauber an, sodass die einst wertlosen Grundstücke eng mit Hotelkomplexen überbaut sind. Dessen ungeachtet wird sie das Gefühl nicht los, dass alles in der Nähe dieser Anlage begann. Ihr merkwürdiges Bauchgefühl, wie auch das Medaillon, das erneut Wärme abstrahlt, schüren ihre Vermutung. Sie speichert jedes Detail. Palmen, mediterrane Sträucher und Blüten, die dank künstlicher Bewässerung einen herben Duft versprühen. Die seitlich eingezäunte Zitronenplantage, gegenüber ein Volleyballnetz und Fußballtore auf dem Sportgelände. Am Ende des Pfades die gelben und orangefarbenen Bungalows neben dem zentralen Gebäude des Hotels. Lag die Fischerhütte hier in der Nähe überlegt sie, dann musste sie längst einem Hotelkomplex Platz machen. Ihr einziger Orientierungspunkt bleibt der Fluss, sofern er nicht kanalisiert wurde. Mit logischem Verstand lassen sich die sonderbaren Gefühle kaum rechtfertigen. Dennoch scheint alles zu passen. Inzwischen mutiert ihr Rumoren im Bauch zu einem Samba tanzenden Schmetterlingsschwarm. Energielos sinkt sie auf eine Bank und hält ihr Gesicht in die Meeresbrise. Da tauchen weitere Erinnerungen auf und führen sie in die Vergangenheit zurück.

\*\*\*

Keine menschliche Stimme störte den verzauberten Moment, den nur das gleichmäßige Tuckern des Bootsmotors begleitete. Obwohl sie aus verschiedenen Kulturen stammten und ihnen nur ein winziger gemeinsamer Sprachschatz zur Verfügung stand, funktionierte die Verständigung. Wenn Worte nicht genügten, reichte ein Lächeln, ein Aufleuchten in den Augen, um die wortlose Sprachmelodie aller Verliebten in Gang zu setzen. Im nächtlichen Schatten kühlte die aufgeheizte Luft des Tages rasch ab und sie zog ihre Strickjacke aus der Tasche, bis Kenan die Arbeit beendet hatte. Dann legte er ihr den Arm

über die Schulter und lenkte das Fischerboot zur Anlegestelle. Er streckte ihr die Hand entgegen, um ihr beim Aussteigen zu helfen.

»*Bekle!*« Mit einer Handbewegung bat er sie, zu warten. Dann verschwand er in der Hütte. Wenig später kam er mit Wassertropfen in den blauschwarzen Locken zurück. Er duftete nach Kernseife und an seinem Arm baumelte ein Korb. Die rissige Arbeitshand verschränkte sich mit ihren Fingern, so führte er sie im Mondlicht eine Anhöhe hinauf. Sanft setzte er sie dort auf einen sonnenwarmen Felsbrocken. Unter ihrem windgeschützten Platz lag die dunkle Silhouette des Meeres und das monotone Wellengeräusch versetzte sie in einen Traumzustand. Kenans Fingerspitzen strichen über ihre Arme, ehe er ihre Hand an die Lippen zog und zärtlich die Fingerkuppen küsste. Schauer rieselten durch ihren Körper, da zog er sie eng an sich und suchte ihren Mund. Der Boden begann zu schwanken. Tastend schob er seine Zungenspitze an ihre, umspielte sie, knabberte an ihr. Der Kuss raubte ihr den Atem. Niemals zuvor hatte sie die Berührung von zwei Zungen so unvergleichlich empfunden.

»*Seni seviyorum*, ich liebe dich«, flüsterte er ihr ins Ohr. Die fremde Liebeserklärung entführte sie in eine Märchenwelt wie aus 'Tausend und einer Nacht'. Eng aneinandergeschmiegt tauschten sie Zärtlichkeit aus und das Sternenzelt spannte über ihnen einen Bogen. Das Wellengeplätscher sang ein Liebeslied und die intensiven Aromen der Vollmondnacht verströmten den Zauber eines betörenden Parfüms. Dabei übertönte das Zirpen einiger Zikaden fehl am Platz erscheinende Geräusche. Atemlose Leidenschaft spann in diesem Moment ein Gespinnst, das nie mehr wich. Noch kannten sie ihr Schicksal nicht und ebenso wenig sahen sie den Schmerz und die Tränen kommen, die sich unter dem Deckmantel des jungen Glückes verbargen. *Kismet!*

\*\*\*

Plötzlich erwacht sie aus ihrem Traum und kehrt in die Gegenwart zurück. Sie denkt an Kenan und an ihren kleinen Sohn, den sie vor langer Zeit in einem Zustand unsagbarer Verzweiflung bei seiner Großmutter zurückließ..

»Wo finde ich euch?« Seid wenigstens ihr glücklich geworden?»

## Kapitel 5

Der Mann am Strand beobachtet die Fremde, wie sie seinem Enkelkind über den Kopf streicht und ihm den Ball in die Hände drückt. Sie winkt dem Kind und schlägt den Weg zum 'Bahçede-Resort' ein. Obwohl er das Gesicht der Unbekannten nicht erkennen kann, sieht er ihr hinterher. Ihr Haar wird von einem Tuch festgehalten, darunter aber blitzt es kastanienbraun hervor. Diese Farbe besitzt zwar keinerlei Ähnlichkeit mit Yasemins rotblonder Haarpracht, die in der Sonne stets wie durch den Hammer getriebenes Kupfer leuchtete. Ihre anmutigen Bewegungen hingegen gleichen denen in seiner Erinnerung durchaus. Fünfundzwanzig Mal sah er seit dem Fortgehen seiner Liebsten die Jahreszeiten ankommen und weggehen. Auch heute kämpft er, wie immer wenn der Sommer das Zepter an den Herbst übergibt, mit schwermütigen Gefühlen. In diesem Jahr setzt ihm die Unruhe mehr als sonst zu. Könnte die Fremde seine Yasemin sein? Er schüttelt den Kopf, weil er glaubt, schon überall Gespenster zu sehen. Inständig hofft er, dass Sohn und Schwiegertochter bald zurückkehren und ihn vom Hüten des Enkels erlösen. Vor zwei Tagen lag in der Hotelhalle eine deutsche Zeitschrift. Er wollte das Papier zusammenknüllen, da sprang ihm die Überschrift ins Auge.

*Tödlicher Tauchunfall in der Ägäis. Professor Dr. Achim Wendlinger, bekannter Kunsthistoriker aus Bonn verunglückt vor Lesbos beim Tauchen.*

Als er den kurzen Text las, beschleunigte sich sein Herzschlag und begann zu flattern. Obwohl die Illustrierte vom Mai des Jahres stammte, nährte die Notiz die nie aufgegebene Hoffnung auf Yasemins Rückkehr. Das Zeitungsbild bildete drei Frauen ab, doch die eine hinter dem Schleier war nur verschwommen zu sehen. Warum er glaubte, ausgerechnet in ihr die Verlorene wiederzuerkennen, wusste er selbst nicht genau. Am gleichen Abend noch suchte er mithilfe moderner Technologien und vollständigen Namensdaten des Ehemannes nach der Telefonnummer in Deutschland. Er rief an, doch eine fröhliche Kinderstimme teilte ihm mit, dass niemand zu Hause sei. Er legte auf, ohne eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter zu hinterlassen. Ein zweiter Versuch blieb ebenso erfolglos. Seit dem Fund der Zeitung fällt es ihm extrem schwer, sich zu konzentrieren und selbst der Tatendrang, mit dem er normalerweise den Hotelbetrieb am Laufen hält, ist geschwunden. Seine kleine Schwester schickte ihn deshalb mit dem Kind an den Strand.

»Dort richtest du wenigstens keinen Schaden an. Aber pass auf Tarik auf!«, legte sie ihm vor zwei Stunden ans Herz. Er baute mit dem Dreijährigen eine Sandburg, dann sammelten sie Muscheln, um das Bauwerk gemeinsam zu verzieren. Bald langweilte sich das Kind und vor einigen Minuten sprang es mit seinem Ball los. Er kickte ihn unkontrolliert herum, bis er ihn der Fremden an die Beine schoss. Strahlend kehrt er nun zu ihm zurück und

fordert, mit dem Spielball in den Händen, lautstark die ungeteilte Aufmerksamkeit des Opas. Hartnäckig zupft er an Kenans Hosenbeinen.

»Dede!, Opa!« Er schiebt die Nachdenklichkeit zur Seite, um mit dem Kind zu spielen. Allerdings drängen die Erinnerungen ungefragt an die Oberfläche und *babaannes* Medaillon, das er unter dem T-Shirt trägt, strahlt heute eine sonderbare Wärme ab. Weitere Fragmente des Gedankenpuzzles fügen sich aneinander, kaum dass der Junge dem Ball wieder hinterherjagt.

Das Glück zerrann ihm zwischen den Fingern. Nur wenige unvergessene Momente blieben zurück, bevor einer Handvoll glückseliger Tage entbehrungsreiche Jahre folgten. Freunde hielten seine Zukunftspläne für unerreichbare Hirngespinnste. Trotzdem konnte ihn keiner davon abhalten, das gesteckte Ziel zu verfolgen. Jeder noch so kleine Erfolg spornte ihn an, denn in sich trug er die Hoffnung auf Yasemins Rückkehr. Sie sollte Besseres vorfinden, als körperliche Mühsal in einem Bergdorf. Im aufstrebenden Tourismus versank er ihn in Arbeit und brachte so Lira um Lira auf die Bank. Nach kräftezehrenden Jahren erfüllte sich der erste Traum, weil der Ehemann seiner Cousine ihre Mitgift, ein landwirtschaftlich unbenutzbares Grundstück am Meer, an ihn verkaufte.

Stolz schaut er jetzt hinauf zum Familienhotel auf der Anhöhe. Anfangs baute er nur das Hauptgebäude, später folgten mehrere Bungalows, im letzten Jahr die Wellness- und Sportanlage. Unvermittelt beginnt Kenans Medaillon auf der Brust zu glühen. Sendet seine geliebte *babaanne* ihm Zeichen, spricht sie gar über das Schmuckstück zu ihm? Wird sich der Kreis endlich schließen und ihre Prophezeiung sich erfüllen? Zuversichtlich wirft er wie automatisch den Ball, dem Tarik hinterher saust. Nie vorher erwärmte sich Großmutterns Schmuck so wie heute und nie zuvor schien er so überzeugt, dass die Zeit reif sein könne. Die Zerstreutheit erschwerte es ihm zunehmend, auf das kindliche Spiel einzugehen. Kaum rennt das Kind hinter dem Ball her, schweiften seine Gedanken schon wieder ab. Obwohl die Verzweiflung um den unbarmherzigen Abschiedsschmerz von Yasemin weit in der Vergangenheit lag, spiegeln sich vor ihm die Szenarien, des Machtkampfes mit seinem Vater.

Ohnmächtig im Zorn versuchte er sich dem aufgezwungenen Heiratsversprechen, das er für ihn verhandelt hatte, zu widersetzen. Er selbst gab Yasemin ein Ehrenwort, das Vater nicht akzeptieren wollte. Hartnäckig lehnte er sich auf, wohlwissend, dass er damit die Ehre der Familie aufs Spiel setzte. Das Wort des Familienpatriarchen galt weit mehr als sein Eheversprechen und Kenan spielte mit hohem Einsatz. Trotzdem wäre er der Liebsten, ohne zu zögern, gefolgt. Aber ausgerechnet sie bat ihn, nicht überstürzt mit jahrhundertealten Traditionen zu brechen. Vater schickte Jasmin fort. Er focht einen erbitterten Machtkampf mit ihm aus. Gemeinsam forderten sie das Recht für sich ein, keiner gab nach. Anstatt jedoch Lösungen zu finden, versuchte er, in jugendlichem Leichtsinn Wände einzurennen. Die daraus folgenden Auseinandersetzungen gipfelten in jähzornigen Zusammenstößen.

Die Macht der Vergangenheit vor Augen wirft er den Ball für das Enkelkind ein ums andere Mal, dennoch zeigt ihm der Rückblick weitere starrsinnige Episoden.

Nur einen kurzen Moment dauerte die Verblüffung in einem heftigen Streit, bis der Ältere vor Zorn brüllte und sich mit dem Knüppel Gehorsam zu schaffen versuchte.